

Vergleiche außerdem zur Einordnung in den Kontext der französischen Außenpolitik und außenpolitischen Diskussion des 17. Jahrhunderts:

Klaus Malettke, Konzeptionen kollektiver Sicherheit in Europa bei Sully und Richelieu, in: *Der Europa-Gedanke* / hrsg. von August Buck. – Tübingen 1992. – S. 82-106 (Neudruck in: Klaus Malettke, Frankreich, Deutschland und Europa im 17. und 18. Jahrhundert : Beiträge zum Einfluss französischer politischer Theorie, Verfassung und Aussenpolitik in der frühen Neuzeit. – Marburg 1994. – S. 263-285)

Christoph Kampmann, Arbitr und Friedensstiftung : die Auseinandersetzung um den politischen Schiedsrichter im Europa der Frühen Neuzeit. – Paderborn 2001 (siehe oben S. 239 und S. 300).

6.6.3 Penn

William Penn, 1644-1718, geboren in London als Sohn eines Admirals. Begann eine militärische Karriere, wurde aber Quaker und damit Pazifist. Gründer und Verfassungsgeber des Staates Pennsylvania.

Vergleiche zur Biographie:

Marry Maples Dunn, William Penn : Politics and Conscience. – Princeton NJ 1967.

Penns Friedensplan reagiert klar auf den Krieg, den die europäischen Mächte seit 1688 gegen Ludwig XIV führten. Ob sein Buch gegen diesen Krieg geschrieben ist, ist weniger klar: Penn will den stärksten Staat in ein europäisches System zwingen. Genau das ist das Ziel dieses Krieges. Deshalb gehört Penn nicht einfach in die Geschichte des religiösen Pazifismus (seine eigene pazifistische Religion läßt er in diesem Projekt für die Fürsten Europas fast nicht erkennen), auch nicht einfach in die Geschichte des utilitaristischen Friedensbegriffs (trotz seiner Friedensutopie aus Vollbeschäftigung und Wohltätigkeit), sondern auch in die Geschichte des Krieges, der alle Kriege beenden soll (wie der Herzog von Sully, auf den er sich beruft).

Texte

An Essay towards the Present and Future Peace of Europe : Establishment of an European Dyet, Parliament or Estates (1693)

Washington : The American Peace Society, 1912

Neudruck in: Peace Projects of the Seventeenth Century. – New York 1972 (The Garland Library of War and Peace)

Neudruck mit einer Einleitung von Peter van den Dungen Hildesheim 1983 (United Nations Library : Ser. F, Sources on the History of International Organization ; 1)

Eine deutsche Übersetzung in:

Kurt von Raumer, Ewiger Friede : Friedensrufe und Friedenspläne seit der Renaissance. – Freiburg (u.a.) : Alber, 1953 (Orbis academicus) S. 321-341

Im Vorwort betont Penn die Beziehung von Wirtschaft und Frieden: der Krieg hält die Reichen von Investitionen ab und macht die Armen zu Dieben und Soldaten, der Frieden läßt die Reichen verdienen und ermöglicht ihnen Wohltätigkeit. Der Text beginnt mit einer Dekonstruktion des Gerechten Krieges, nicht der Theorie, aber der Praxis: Tatsächlich werden Kriege aus Ehrgeiz und Herrschsucht geführt, niemand soll Richter in eigener Sache sein. Deshalb braucht auch das internationale System eine Regierung. Diese Regierung wird nicht monarchisch, sondern in Analogie zu einem Parlament vorgestellt. Daß Souveränität teilbar ist, zeigt das holländische Mehrebenensystem, dem gleichsam eine weitere Ebene aufgestockt wird. Penn ist bereit, auf reale europäische Machtverhältnisse zu reagieren: Gegen seinen Föderationsplan dürfte vor allem der stärkste Staat sein, der muß in das Bündnis gezwungen werden, bevor er mächtiger als der Rest geworden ist. Erst im letzten Kapitel wird erwähnt, daß der Frieden auch christlich gefordert ist. Und auch nur um gleich fortzufahren, daß diese neue christliche Einheit den Türken (die wenige Jahre vorher noch Wien belagert hatten) jede Chance zu Eroberungen nehmen werde.

Literatur

Raumer, Kurt von

Ewiger Friede : Friedensrufe und Friedenspläne seit der Renaissance. – Freiburg (u.a.) : Alber, 1953 (Orbis academicus) S. 97-108

Raumer stellt Penn in einem Englandkapitel mit Jeremy Bentham zusammen, um sie doch gleich wieder völlig zu trennen: Penn habe den letzten religiös inspirierten Plan geschrieben, Bentham den ersten voll an der Nützlichkeit orientierten Plan. Die Welt, in der Penn verkehrt, ist aristokratisch, sein Plan wendet sich an Fürsten. Aber bestimmend sei doch ein genossenschaftliches Denken (auch wenn sein Europäisches Parlament dann doch eher ein permanenter Fürstenkongreß ist).

Hinsley, F. H.

Power and the Pursuit of Peace : Theory and Practice in the History of Relations between States. – Cambridge : Cambridge Univ. Pr., 1963. – S. 33-45

Hinsley behandelt Penn und Bellers gemeinsam (dazu Saint-Pierre) und fragt, warum gerade Quäker die Zurückhaltung vor Plänen Internationaler Organisation aufgaben: Die systematische Leerstelle dieser Friedenspläne ist das Schweigen über Gewalt. Daß diese Friedensbünde nicht ohne Gewalt zusammenkommen können, wird nur angedeutet. Daß auch in einem solchen Bund das Problem eines Zwanges gegen Mitglieder besteht, die sich den gemeinsamen Beschlüssen entziehen könnten, wird nicht zum Thema gemacht. Das Vertrauen auf Vernunft, wenn erst ein Forum besteht, auf dem vernünftig geredet werden kann, ist unbegrenzt. Dieser Optimismus war noch möglich, weil die Beziehungen zwischen Staaten letztlich noch nicht als internationale Beziehungen wahrgenommen wurden.

Endy, Melvyn

William Penn's „Essay on the Present and Future of Europe“ : the Proposal of a Political Pacifist, in: Suche nach Frieden : politische Ethik in der Frühen Neuzeit III / hrsg. von Norbert Brieskorn und Markus Riedener. – Stuttgart : Kohlhammer, 2003 (Theologie und Frieden ; 29) S. 373-405

Endy will gegen die häufig geäußerte Verwunderung, daß gerade ein Quäker einen politischen Organisationsplan vorlegt, zeigen, daß dies genau die Art der Quäker war: „a political form of pacifism“. Das kann man auch an Penns Versuch einer friedlichen Einigung mit den Indianern in Pennsylvania und an seinem Plan für eine defensive Union der amerikanischen Kolonien studieren. Auch dort konnte Penn seinen persönlichen Pazifismus nicht voll durchsetzen, aber es entsprach der Haltung der Quäker, eher an Weltveränderung mitzuarbeiten, als sich auf reine Frömmigkeit zurückzuziehen.

6.6.4 Bellers

John Bellers, 1654-1725. Kaufmann in London. Quaker der zweiten Generation. Autor von zahlreichen Projekten, vor allem zur Armenfrage.

Bellers reagiert auf denselben gesamteuropäischen Krieg wie sein Zeitgenosse Saint-Pierre, aber ganz ohne dessen Interesse an Theorie. Er gibt ganz isoliert einen Friedensplan, ohne jede Diskussion von Bedingungen. Interessant ist daran die Idee, ganz Europa gleichmäßig in Wahlbezirke aufzuteilen, die das gemeinsame Bundesparlament wählen sollen. Das ist der einzige Plan, der gegen die Kritik am Demokratiedefizit der Friedenspläne angeführt werden kann.

Texte

Some Reasons for an European State Proposed to the Powers of Europe, by an Universal Guarantee, and an Annual Congress, Senate, Dyet, or Parliament, to Settle any Disputes about the Bounds and Rights of Princes and States hereafter (1710)

in: John Bellers : his Life, Times and Writings / edited by George Clarke. – London (u.a.) : Routledge and Kegan Paul, 1987. – S. 132-153

Dieser Band enthält außer einer biographischen Einleitung auch alle Schriften Bellers zu Armenfrage, Erziehungsfrage, Sozialmedizin und Angelegenheiten der Quaker.

Vergleiche zu Bellers Hinsley 1963 (oben S. 308 bei Penn referiert).